

# „Digitale Welt – und die Deutschen faxen“

■ „Mensch 4.0.“: Dr. Ole Wintermann über die Arbeitswelt der Zukunft

„Mensch 4.0 – Stark machen für Veränderung“ war das Motto einer Veranstaltung der unter dem Dach des Perspektiv-Kontors Hamburg zusammengefassten Einrichtungen Berufsbildungswerk (bfw), Berufsbildungswerk (bbw), Berufliches Trainingszentrum (BTZ) und Ausblick Hamburg.

HAMBURG. Bereits die Samen akzeptieren im schwedischen Norden von Wanderern für Wegegebühren eine Bezahlung ausschließlich per Kreditkarte – in Cafés rund um das Kieler Kreuzfahrtterminal hingegen gibt's Kaffee und Kuchen immer noch nur für Euro und Cent in bar. In Deutschland liegt die Glasfaserkabel-Abdeckung bei mickrigen fünf bis sechs Prozent. Die Mobilfunkabdeckung hierzulande kann kaum mit Ägypten und Senegal mithalten. Und in acht von zehn deutschen Unternehmen wird immer noch gefaxt.

Folgt man Dr. Ole Wintermann, gehört Deutschland in Sachen Digitalisierung zu den globalen Schlusslichtern. Schuld an der Diskriminierung alles Digitalen hat – natürlich – auch die „mediale Panikmache“, die die deutsche Zukunftsangst und Technikaversion verstärkt. Dr. Wintermann ist Projektmanager der Bertelsmann-Stiftung. Er hielt das zentrale Referat im Rahmen der Veranstaltung „Mensch 4.0“. Sein Impulsvortrag „Digitalisierung – welche Entwicklungs- und Lernaufgaben kommen auf uns zu?“ war zu großen Teilen eine Abrechnung mit deutscher Fortschrittsfeindlichkeit,



Freundliche Roboter: Diese Pantomimen begrüßten die Teilnehmer der Veranstaltung und BBW'ler. Fotos (2): Götsche

in deren Gefolge Wirtschaft und Gesellschaft auf der Strecke zu bleiben drohen. Er verwies beispielsweise auf die Drohnen-Herausforderung, auf die der Einzelhandel kaum Antworten finde. Der nächste Digitalschreck stehe dem Handwerk ins Haus: „In Australien werden Häuser heute schon binnen 48 Stunden von Robotern gebaut.“

Die gesamte Geschäfts- und Berufswelt stehe vor tiefgreifenden Wandlungen, die andernorts bereits eingesetzt hätten. „Komplette Berufsbilder ändern

sich“, so Dr. Wintermann. Künstliche Intelligenz mache selbst vor der Juristen- oder Medizinerbranche nicht Halt. Die Polizei im amerikanischen Los Angeles nutze heute zur Kriminalitätsbekämpfung digitale Methoden, wie sie der Film „Minority Report“ noch vor wenigen Jahren als Dystopie auf die Leinwand gebracht hat. „Auch Führung und Kreativität kann durch künstliche Intelligenz ersetzt werden.“

In der Erwerbswelt verliere der Beruf an Bedeutung, die eigentliche Tätigkeit

werde immer wichtiger. „Die Zahl hybrider Arbeitsverhältnisse nimmt zu“, prophezeite er, die soziale Absicherung von Gig- und Crowdworkern – vulgo: freie Honorarkräfte – sinke. Zugleich steige das Potenzial mobiler Arbeit. „80 Prozent der Erwerbstätigen könnten von zu Hause aus arbeiten.“

Für diese Herausforderungen gelte es, sich fit zu machen. Die Digitalisierung berge viele Erleichterungen und Verbesserungen. Roboter und Exoskelette dürften beispielsweise, so Wintermann, in Zukunft auch in Kliniken und in der Pflege immer wichtiger werden. Zum Digital-Szenario gehört allerdings auch die Befürchtung einer 25-prozentigen Arbeitslosenquote im Jahr 2050. Die Folgen dieser Entwicklung für Geringqualifizierte sind nicht eindeutig. Einerseits prophezeit Dr. Wintermann, dass der Amazon-Lagerarbeiter schon bald überflüssig wird. Andererseits profitieren in der digitalen Modellregion Ostwestfalen-Lippe nach Aussage von Betrieben ausdrücklich Geringqualifizierte.

Diesem Parforceritt durch die bereits begonnene digitale Zukunft schloss sich eine lebhaft diskutierte an. Salomonisch kommentierte Wolfgang Lerche (Geschäftsführer Perspektiv-Kontor): „Es wird nicht besser und nicht schlechter, nur anders.“ Einige digitale Baustellen habe man bereits erkannt und sie umgesetzt. Die von Dr. Wintermann angemahnte Öffnung gegenüber der Informationstechnologie stößt allerdings auf strukturellen Widerstand: Teilnehmer beschrieben die Schwierigkeiten, wenn etwa die Twit-



Kritisierte die deutsche Fortschrittsfeindlichkeit: Dr. Ole Wintermann.

ternutzung in Betrieben verboten ist, die Wikipedia-Nutzung in Schulen nur per Konferenzbeschluss möglich sei oder Behörden das Skypen untersagen.

In den anschließenden Workshops wurden verschiedene Aspekte der Digitalisierung diskutiert. Noch sei nicht klar, ob sie mehr Vor- oder Nachteile bringe, auf jeden Fall biete die Entwicklung auch viele Chancen, fasste Melanie Schlotzhauer, Geschäftsführerin des Beruflichen Trainingszentrums, das Meinungsbild zusammen. „Die Digitalisierung kann beispielsweise hilfreiche Assistenzsysteme ermöglichen und damit mehr Barrierefreiheit schaffen. Auch auf dem Gesundheitssektor zeichnen sich beispielsweise immer mehr diagnostische Möglichkeiten ab.“ Die für die Arbeitswelt von morgen propagierte individuelle Selbststeuerung des Lernens sei heute bereits in vielen Bereichen des Berufsbildungswerkes Alltag. „Unser Konzept eignet sich auch für weitere Schritte in Richtung Digitalisierung.“ Im Berufsförderungswerk wiederum werde Teilnehmern beispielsweise gezeigt, wie Webshops zu programmieren sind.

Pantomimen der Berliner „Maschinenmenschen“ zeigten zu Beginn und in den Pausen, dass auch Roboter durchaus umgängliche Wesen sein können. **Michael Götsche**